

Phonetik

Anna Mikulová

Vokalsystem

- Das Vokalsystem des Deutschen ist mit rund 15 (Monophthong-Vokal-Phonemen) relativ groß, die Spanische Sprache zum Beispiel kennt nur fünf. Diese Vokalphoneme werden durch die acht Vokalbuchstaben a, e, i, o, u, ä, ö und ü dargestellt, in Fremdwörtern und Eigennamen in bestimmten Positionen auch durch y und seltener durch é. Vor allem i, u, y werden aber zum Teil auch zur Wiedergabe von Konsonanten verwendet.
- Die Vokalphoneme der betonten Silben werden oft in Paare eingeteilt /a□/ und /a/, /e□/ und /ɛ/, /i□/ und /ɪ/, /o□/ und /ɔ/, /u□/ und /ʊ/, /ɛ□/ und /ɛ/, /ø□/ und /œ/ sowie /y□/ und /ʏ/. Zur phonologischen Begründung dieser Paarbildungen gibt es verschiedene Ansätze

Vokalsystem

- Das Vokalsystem des Deutschen ist mit rund 15 (Monophthong-)Vokal-Phonemen relativ groß, die Spanische Sprache zum Beispiel kennt nur fünf. Diese Vokalphoneme werden durch die acht Vokalbuchstaben a, e, i, o, u, ä, ö und ü dargestellt, in Fremdwörtern und Eigennamen in bestimmten Positionen auch durch y und seltener durch é. Vor allem i, u, y werden aber zum Teil auch zur Wiedergabe von Konsonanten verwendet.
- Die Vokalphoneme der betonten Silben werden oft in Paare eingeteilt /a□/ und /a/, /e□/ und /ɛ/, /i□/ und /ɪ/, /o□/ und /ɔ/, /u□/ und /ʊ/, /ɛ□/ und /ɛ/, /ø□/ und /œ/ sowie /y□/ und /ʏ/. Zur phonologischen Begründung dieser Paarbildungen gibt es verschiedene

Vokalsystem

- Das Unterscheidungsmerkmal ist die Vokalquantität. Der Unterschied in der Vokalqualität folgt sekundär daraus. Problematisch bleibt in diesem Ansatz die Stellung des Vokals /ε□/, der trotz seiner Länge nicht geschlossen ist.
- Das Unterscheidungsmerkmal ist die Vokalqualität. Der Unterschied in der Vokalquantität folgt sekundär daraus. Problematisch bleibt in diesem Ansatz neben der Stellung des Vokals /ε□/ auch diejenige des Paares /a□ – a/, wo trotz einem Unterschied in der Länge keiner in der Qualität vorliegt.
- Das Unterscheidungsmerkmal ist der Silbenschnitt. Die Unterschiede in Vokalqualität und Vokalquantität folgen sekundär daraus. Problematisch bleibt in diesem Ansatz die Frage, ob eine empirische Grundlage für die Annahme eines Unterschieds im Silbenschnitt besteht.

Vokalsystem

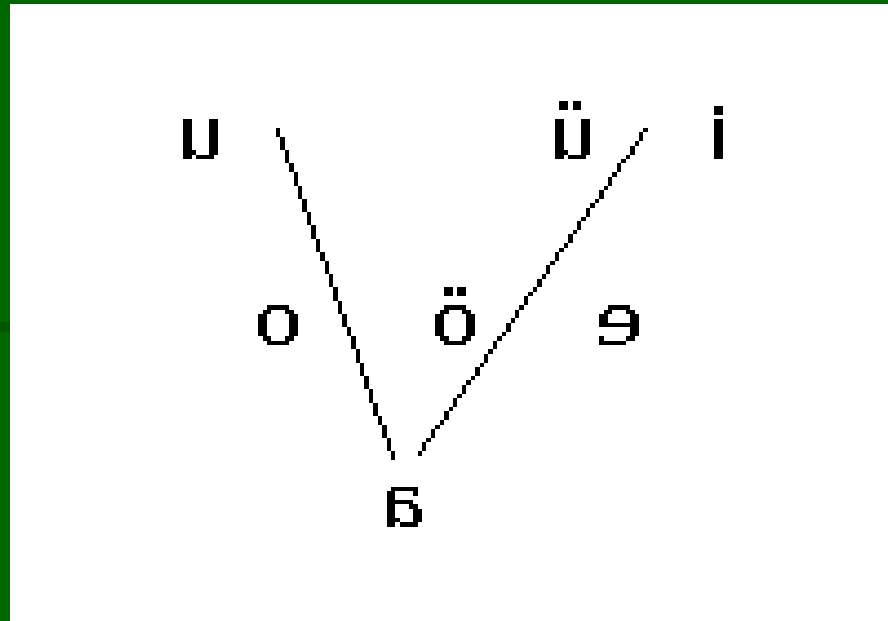
- Geschlossene (lange) Vokale werden in unbetonter Position meistens kurz ausgesprochen, z. B. /ge□ no□ r□/, /vi□ ta□/
- *Ritt* /rɪt/ und *riet* /riɪ/ unterscheiden sich beispielsweise auch in der Qualität voneinander, wie die Notation des Internationalen Phonetischen Alphabets zeigt. Die Mehrzahl der langen Vokalphoneme werden also geschlossener ausgesprochen und sind andere Phoneme als ihre kurzen verschrifteten Entsprechungen.
- Ähnliche Vokalpaare betonter Silben wie im Deutschen gibt es in allen germanischen Sprachen.
- /ɛ□/ wie in *Käse* stellt in dem System der Vokalpaare betonter Silben eine Ausnahme dar, da er der einzige lange offene Vokal im Deutschen ist. In norddeutschen Varietäten der Standardsprache fällt dieser Laut jedoch mit /e□/ zusammen, so dass die Vokale in *Käse* und in *Lese* gleich ausgesprochen werden. Daher ist der Status dieses Lauts als eigenständiges Phonem des Deutschen umstritten. Folglich ist es seit der 4. Auflage (2000) des Duden-Aussprachewörterbuchs auch gestattet, ein langes offenes „e“ („ä“) lang und geschlossen /e□/ zu artikulieren.

Monophthonge

- Phonem Beschreibung Laut /a/ kurzer, offener vorderer bis hinterer ungerundeter Vokal wie in Kamm. [a] /a□/ (langer,) offener vorderer bis hinterer ungerundeter Vokal wie in kam bzw. Kamin. [a(□)] /ɛ/ kurzer, halboffener vorderer ungerundeter Vokal oder Schwa wie in Stelle bzw. bitte [ɛ]/[ə] /ɛ□/ langer, halboffener vorderer ungerundeter Vokal wie in Käse. [ɛ□] /e□/ (langer,) halbgeschlossener vorderer ungerundeter Vokal wie in stehlen bzw. Genom [e(□)] /ɪ/ kurzer, fast geschlossener fast vorderer ungerundeter Vokal wie in Mitte. [ɪ] /i□/ (langer,) geschlossener vorderer ungerundeter Vokal wie in Miete, vital. [i(□)] /ɔ/ kurzer, halboffener hinterer gerundeter Vokal wie in offen [ɔ] /o□/ (langer,) halbgeschlossener hinterer gerundeter Vokal wie in Ofen bzw. Roman [o(□)] /œ/ kurzer, halboffener vorderer gerundeter Vokal wie in Höhle. [œ] /ø□/ (langer,) halbgeschlossener vorderer gerundeter Vokal wie in Höhle bzw. Ödem [ø(□)] /ʊ/ kurzer, fast geschlossener fast hinterer gerundeter Vokal wie in Mutter. [ʊ] /u□/ (langer,) geschlossener hinterer gerundeter Vokal wie in Mut bzw. Rubin. [u(□)] /ʏ/ kurzer, fast geschlossener fast vorderer gerundeter Vokal wie in müssen. [ʏ] /y□/ (langer,) geschlossener vorderer gerundeter Vokal wie in müßig bzw. Physik. [y(□)]

Vokaldreieck der Hochlautung des Deutschen

- Vokaldreieck der Hochlautung des Deutschen



Diphthonge

- Laut Beschreibung a_U Der schließende Diphthong setzt mit einem [a] wie in Schwamm ein und gleitet in Richtung auf das deutsche [U], wobei sich die Lippen runden. Beispiel: Haus. a_I Der schließende Diphthong setzt mit einem [a] wie in Schwamm ein und gleitet in Richtung auf das deutsche [I]. Beispiel: Heim. ɔ_Y Der schließende Diphthong setzt mit einem [ɔ] wie in Gott ein, und gleitet in Richtung [Y], wobei die leichte Rundung der Lippen zum Ende hin fast verlorengelangen kann (aus [Y] wird fast [I]). Beispiel: Eule.

Konsonantensystem

- Das deutsche Konsonantensystem weist mit rund 25 Phonemen im Vergleich mit anderen Sprachen eine durchschnittliche Größe auf. Eine Besonderheit ist die ungewöhnliche Affrikate /pf/.
- Verschiedene deutsche Konsonanten treten in Paaren von gleichem Artikulationsort und gleicher Artikulationsart auf, nämlich die Paare /p–b, t–d, k–g, s–z, ʃ–ʒ/. Diese Paare werden oft als Fortis-Lenis-Paare bezeichnet, da sie als Stimmlos-stimmhaft-Paare nur unzulänglich beschrieben sind. Mit gewissen Einschränkungen zählen auch /tʃ–dʒ, f–v/ zu diesen Paaren.
- Die Fortis-Plosive /p, t, k/ werden in den meisten Varietäten aspiriert, wobei die Aspiration im Anlaut betonter Silben am stärksten ist (beispielsweise in *Taler* [□ tʰa □ ɐ]), schwächer im Anlaut unbetonter Silben (beispielsweise in *Vater* [□ fa □ hɛ]) und am schwächsten im Silbenauslaut (beispielsweise in *Saat* [za □ tʰ]). Keine Aspiration hat es in den Kombinationen [ʃt ʃp] (beispielsweise in *Stein* [ʃtaɪn], *Spur* [ʃpu □ ɐ]).

Konsonantensystem

- Die Lenis-Konsonanten /b, d, g, z, ʒ/ sind in den meisten süddeutschen Varietäten stimmlos. Um dies zu verdeutlichen, werden sie oft als [b̥, d̥, g̥, z̥, ʒ̥] notiert. Es ist umstritten, worin der phonetische Unterschied zwischen den stimmlosen Lenis-Konsonanten und den ebenfalls stimmlosen Fortis-Konsonanten liegt. Üblicherweise wird er als Unterschied in der Artikulationsspannung beschrieben, gelegentlich jedoch als Unterschied in der Artikulationsdauer, wobei meist angenommen wird, dass eine dieser Eigenschaften die andere zur Folge hat.
- In den meisten Varietäten ist die Opposition zwischen Fortis und Lenis im Silbenauslaut aufgehoben (siehe Auslautverhärtung).
- In verschiedenen mittel- und süddeutschen Varietäten ist die Opposition zwischen Fortis und Lenis im Silbenanlaut aufgehoben, teils nur im Anlaut betonter Silben, teils in allen Fällen (binnendeutsche Konsonantenschwächung).
- Das Paar /f–v/ zählt nicht zu den Fortis-Lenis-Paaren, da /v/ auch in den süddeutschen Varietäten stimmhaft bleibt. Üblicherweise wird die süddeutsche Aussprache mit dem stimmhaften Approximanten [v] angegeben. Hingegen gibt es süddeutsche Varietäten, die zwischen einem Fortis-f ([f], beispielsweise in *strä**f**lich* [ʃtrɛflɪç] zu mhd. *stræ**f**lich*) und einem Lenis-f ([v], beispielsweise in *hö**f**lich* [høvlɪç] zu mhd. *hovel**i**ch*) unterscheiden, analog zur Opposition von Fortis-s ([s]) und Lenis-s ([z]).

Konsonantensystem

- Laut Beschreibung Beispiel ʔ Glottisschlag (Knacklaut) – Oft wird dieser Laut nicht als Phonem der deutschen Sprache beschrieben, sondern als morphologisches Grenzmarkierungsphänomen. $/b\text{ə}\text{ʔ}axt\text{ən}/$ stimmhafter bilabialer Plosiv – Da dieser Laut in den südlichen Varietäten stimmlos ist ($[b]$), wird er oft als Lenis bezeichnet und nicht als stimmhaft. Biene $/\text{bi}\text{ n}\text{ə}\text{b}\text{i}\text{ n}\text{ə}/$, aber $/a\text{ b}\text{ər}, \text{ə}\text{ ab}\text{ər}/$ ç stimmloser palataler Frikativ (Ich-Laut) – Dieser Laut bildet zusammen mit $[x]$ ein komplementäres Allophon-Paar. Er tritt nach vorderen Vokalen sowie nach Konsonanten auf. Im Diminutiv-Suffix $[ç\text{ən}]$ tritt ausschließlich dieser Laut auf. Mit Ausnahme dieses Suffixes tritt $[ç]$ in südlichen Varietäten im Silbenanlaut nicht auf, während es in anderen Varietäten oft im Silbenanlaut anzutreffen ist. In nicht-südlichen Varietäten ist $[ç]$ ein übliches Allophon von $/g/$ im Silbenauslaut (nach vorderen Vokalen oder nach Konsonanten); die gemäßigte Standardlautung verlangt diese Spirantisierung nur in der Endung $/I\text{g}/$. Ich $/I\text{ç}/$, Furcht $/f\text{urçt}/$, Frauchen $/fr\text{a}\text{u}\text{ç}\text{ən}/$, nicht-südliche Varietäten: China $/\text{ç}\text{i}\text{ n}\text{ə}/$, dreißig $/dr\text{a}\text{I}\text{s}\text{I}\text{ç}/$

Konsonantensystem

- d stimmhafter alveolarer Plosiv – Da dieser Laut in den südlichen Varietäten stimmlos ist ([d̥]), wird er oft als Lenis bezeichnet und nicht als stimmhaft. dann /dan, d̥an/, Laden /□ la□ dən, la□ d̥ən/ d̥ stimmhafte postalveolare Affrikate – Dieser Laut tritt nur in Fremdwörtern auf. In den südlichen Varietäten, die keine stimmhaften Plosive aufweisen, fällt er mit [tʃ] zusammen. Dschungel /□ d̥ʃʊŋəl/ f stimmloser labiodentaler Frikativ Vogel /□ fo□ gəl/, Hafen /□ ha□ fəh̥g stimmhafter velarer Plosiv – Da dieser Laut in den südlichen Varietäten stimmlos ist ([g̊]), wird er oft als Lenis bezeichnet und nicht als stimmhaft. Gang /□ gan, g̊an/, Lager /□ la□ gər, la□ g̊ər/ h stimmloser glottaler Frikativ Haus /hɑ̂ʊs/, Uhu /□ u□ h̥lj stimmhafter palataler Approximant jung /jʊŋ/, Boje /□ bo□ jøk stimmloser velarer Plosiv Katze /□ kaf̥sə/, Strecke /ʃtrɛkə/ l stimmhafter lateraler alveolarer Approximant Lamm /lam/, alle /□ al̥ə m stimmhafter bilabialer Nasal Maus /maʊs/, Dame /da□ m̥ə n stimmhafter alveolarer Nasal Nord /nɔrt/, Kanne /□ kan̥ə ŋ stimmhafter velarer Nasal Lang /lan/, singen /□ zɪŋən/ p stimmloser bilabialer Plosiv Pate /□ pa□ t̥ə, Mappe /□ map̥ə p̥f̥ stimmlose labiodentale Affrikate Pfaffe /□ p̥faf̥ə/, Apfel /□ ap̥f̥əl/

Konsonantensystem

- ^R ^B stimmhafter alveolarer Vibrant ([r]), stimmhafter uvularer Vibrant ([ʀ]), stimmhafter uvularer Frikativ ([ʁ]) – Diese drei Laute sind freie Allophone. Ihre Verteilung ist lokal, wobei [r] fast ausschließlich in einigen südlichen Varietäten anzutreffen ist. Im Silbenauslaut wird das /r/ oft vokalisiert zu [ɐ], besonders nach langen Vokalen und in der unbetonten Endung /ɛr/, die bei Vokalisierung als [ɐ] realisiert wird. rot [ro□ t, ^{RO} ro□ t, ^{BO} ro□ t], starre [□ʃtarə, □ʃta^Rə, □ʃta^Bɛ], mit Vokalisierung: sehr [ze□ɐ], besser [□bɛsɐ] s stimmloser alveolarer Frikativ Straße /□ʃtra□sɔ/, Last /last/, Fässer /□fɛsər/ ʃ stimmloser postalveolarer Frikativ Schule /□ʃu□lɔ/, Stier /ʃti□t/, Spur /ʃpu□t/ t stimmloser alveolarer Plosiv Tag /ta□k/, Vetter /□fɛtər/ tʃ stimmlose alveolare Affrikate Zaun /tʃaun/, Katze /□kafɛ/ tʃ stimmlose postalveolare Affrikate Deutsch /dɔʏtʃ/, Kutsche /□kʏtʃə/ v stimmhafter labiodentaler Frikativ – Bisweilen wird dieser Laut als stimmhafter labiodentaler Approximant ([ʋ]) beschrieben. Winter /□vɪntər/, Löwe /□lø□vɔx/ stimmloser velarer Frikativ – Dieser Laut bildet zusammen mit [ç] ein komplementäres Allophon-Paar. Er tritt nach hinteren Vokalen auf (inklusive /a a□/). In nördlichen Varietäten erscheint er auch als Allophon /ɣ/ im Silbenauslaut nach hinteren Vokalen (inklusive /a a□/. In vielen Regionen wird dieser Laut uvular artikuliert. Lachen /□laxən, □lɔxən/, nördliche Varietäten: sag /za□x, za□x/ z stimmhafter alveolarer Frikativ – Da dieser Laut in den südlichen Varietäten stimmlos ist ([ç]), wird er oft als Lenis bezeichnet und nicht als stimmhaft. sechs /zɛks, çɛks/, Wiese /□vi□zə, □viçə/ ʒ stimmhafter postalveolarer Frikativ – Dieser Laut tritt nur in Fremdwörtern auf. Da dieser Laut in den südlichen Varietäten stimmlos ist ([ç]), wird er oft als Lenis bezeichnet und nicht als stimmhaft. Genie /zɛ□ni□ʒən□i/, Plantage /plan□ta□çə, plan□ta□ʒə/

Phonotaktik

- Ein typisches Merkmal für den phonotaktischen Aufbau deutscher Wörter sind relativ komplexe Konsonantencluster in den Wortstämmen, konjugierten Formen und an der Wortfuge, die in der geschriebenen, graphotaktischen Form (wegen der verwendeten Di- und Trigraphen) oft besonders komplex wirken (z. B. kleckste, auftrumpfen, Angstschweiß, schreiben, ernst, schrumpfst, seufztest, trittst, knutschst, hältst, Herbst, jetzt, Schrift, Schnitt).

Prosodie

Wortbetonung

- In deutschen Wörtern herrscht Stammbetonung vor, das heißt es wird die erste Silbe des Stamms betont: „**l**ehren, **L**ehrer, **L**ehrerin, **l**ehrhaft, **L**ehrerkollegium, **b**e**l**ehren.“ Manche Präfixe und Suffixe allerdings ziehen die Betonung auf sich: „(**A**us-spra-che, **v**or-le-sen, *Bä-cke-rei*).“
- Bei zusammengesetzten Wörtern (Komposita) wird fast ausschließlich das erste Wort (Bestimmungswort) betont. Ausnahmen sind zum Beispiel Kilometer und Jahrhundert. Die betonte Silbe wird im Vergleich zu den unbetonten stärker und damit lauter gesprochen (dynamischer Akzent).
- Für Fremdwörter im Deutschen lassen sich keine Regeln angeben, da die Betonung häufig zusammen mit dem Wort übernommen wird.

Intonation

- Deutsch kennt drei verschiedene Melodieverläufe, nämlich fallende, steigende und schwebende (progrediente) Intonation. Die fallende Intonation kennzeichnet den Satzschluss bei Aussagesätzen und Wortfragen wie zum Beispiel bei den Sätzen: *Wann kommst du? – Ich komme jetzt.* Die schwebende Intonation wird bei Pausen wie zum Beispiel zwischen Haupt- und Nebensatz verwendet. Die steigende Intonation ist typisch für Satzfragen (auch Entscheidungsfragen) wie zum Beispiel: *Isst du gerne Schokolade?* Auch Wortfragen können mit steigender Intonation gesprochen werden, wenn man ihnen einen freundlichen Ton verleihen will.
- Eine Ausnahme bildet die schweizerische Varietät der deutschen Standardsprache, wo die steigende Intonation auch in Aussagesätzen anzutreffen ist.

Intonation

- Der Hauptakzent liegt im Satz auf dem Rhema, meistens gegen Ende des Satzes. Die Hebung oder Senkung der Stimme erfolgt ausgehend von der letzten betonten Silbe im Satz. Bei fallender Intonation wird diese Silbe etwas höher gesprochen als die Vorangehenden. Die nachfolgenden Silben fallen dann bis unter das Niveau des Satzes. Ist die letzte betonte Silbe ein einziges Wort, findet diese Melodiebewegung innerhalb dieses Wortes statt. Bei steigender Intonation wird die letzte betonte Silbe analog etwas tiefer gesprochen.

Rhythmus

- Die deutsche Sprache ist gekennzeichnet durch einen so genannten „punktierten Sprechrhythmus“.
- Die betonte Silbe überragt im Deutschen die unbetonten Silben nicht nur in ihrer Schallfülle sondern auch hinsichtlich ihrer Länge: Auf eine betonte Silbe folgende unbetonte Silben werden fast immer kürzer gesprochen.

Ausspracheregeln

Vokalbuchstaben und ihre Vokalqualität

- a wird [a] oder [a̯] gesprochen (Vokalphonempaar /a/ – /a̯/), unbetont in offener Silbe: [a].
- ä wird [ɛ] oder [ɛ̯] gesprochen (Vokalphonempaar /ɛ/ – /ɛ̯/), unbetont in offener Silbe: [ɛ].
- Beachte außerdem die besondere Vokalqualität in der Graphemkombination *äu* [ɔ̥] (vgl.u.). e wird [ɛ] oder [e̯] gesprochen (Vokalphonempaar /ɛ/ – /e̯/), unbetont in offener Silbe: [e] oder [ə].
- In **unbetonten offenen Silben** vor der betonten Silbe wird meist [e] gesprochen (*enorm, Beate*), in den Präfixen *be-* und *ge-* jedoch regelmäßig [ə] (*beachte, Gefühl*). Nach der betonten Silbe wird in unbetonten offenen Silben meist [ə] gesprochen (vor allem kann solch ein e vor den Buchstaben *l, n, r, t* und am Wortende vorkommen) (*Ummantelung, weitere, schaltete*). In gewissen Varietäten wird in allen Fällen [e] ausgesprochen, so oft im Kunstgesang oder im schweizerischen Deutsch. In **unbetonten geschlossenen Silben** nach der betonten Silbe kann e (/ɛ/) ebenfalls als [ə] (neben [ɛ]) gesprochen werden, und zwar vor allem in den Kombinationen *el, em, en, er, es, et* (*mindestens*). *el, em, en* werden dabei üblicherweise als silbische Konsonanten [l, m, n] realisiert, bei deutlicherem Sprechen aber auch als [əl, əm, ən] (*Apfel, großem, essen*). *en* [n] wird dabei ggf. an die Artikulationsstelle des vorangehenden **plosiven** Konsonanten angeglichen (also nach *b/p* bzw. *g/k* als [m] bzw. [ŋ] realisiert: *leben, wecken*). *er* wird in vielen Varietäten als [ɐ] realisiert, das in manchen Regionen einem kurzen [a] sehr nahe kommt, in anderen Varietäten aber ebenfalls als silbischer Konsonant [r] oder als [ər] (*Vater*). Beachte außerdem die besondere Vokalqualität in den Graphemkombinationen *eu, ei* [ɔ̥, a̯] und in Eigennamen auch *ey* [a̯] (*Meyer, Ceylon*) (vgl.u.).

Vokalbuchstaben und ihre Vokalqualität

- é wird [e̞] gesprochen (unbetont [e])(*Variété, André*).
- ï wird [ɪ] oder [i̞] gesprochen (Vokalphonempaar /ɪ/ – /i̞/), unbetont in offener Silbe: [i].
- o wird [ɔ] oder [o̞] gesprochen (Vokalphonempaar /ɔ/ – /o̞/), unbetont in offener Silbe: [o].
- ö wird [œ] oder [ø̞] gesprochen (Vokalphonempaar /œ/ – /ø̞/), unbetont in offener Silbe: [ø].
- u wird [ʊ] oder [u̞] gesprochen (Vokalphonempaar /ʊ/ – /u̞/), unbetont in offener Silbe: [u].
- Beachte außerdem die besondere Vokalqualität in den Graphemkombinationen *eu, äu* [ɔ̥] (vgl. u.). *ü, y* werden [ʏ] oder [y̞] gesprochen (Vokalphonempaar /ʏ/ – /y̞/), unbetont in offener Silbe: [y].
- *y* wird in bestimmten Kontexten entsprechend den Ausspracheregeln für *i* gesprochen: a) in Positionen, wo *y* unsilbisch zu sprechen ist (vgl. u.), und zwar am Wortanfang und nach Vokalbuchstaben (*Yacht, Bayern*), b) unbetont am Wortende (*Party*), sowie c) manchmal in Eigennamen (*Kvffhäuser, Schwyz*)

Vokalbuchstabenkombinationen

- Vokalbuchstaben, die nicht den Silbenukern der betonten Silbe darstellen, werden unter bestimmten Bedingungen unsilbisch bzw. konsonantisch gesprochen (und bilden mit dem silbischen Vokal zusammen einen Diphthong). Dies betrifft einerseits Vokalbuchstaben, die anderen Vokalbuchstaben folgen, und andererseits Vokalbuchstaben, die anderen Vokalbuchstaben vorangehen (meist nach Konsonantenbuchstaben):

Vokalbuchstabenkombinationen

- In der Regel *als kurzer silbischer Vokal + unsilbischer Vokal* (klassische Diphthonge) gesprochen: **ai, ay, ao, au, oi, oy, ui** (dies ist die Grundregel und kann produktiv z. B. für die Dialektschreibung eingesetzt werden: *äi, öi, oa, ua* usw.), mit zusätzlicher Änderung der Vokalqualität: **ei, ey, eu, äu** (in Eigennamen manchmal auch **ui, uy, euy**: gesprochen wie *eu*).
- Oft *als unsilbischer Vokal + silbischer Vokal (kurz oder lang)* gesprochen: **ia, iä, io** usw. (**ie** nur teilweise), **ya, ye, yo** usw., **ua, uä, uo** usw., ähnlich oft auch bei **ea, eo'** (**ideal**), **oa** (**bzw. oi in Wörtern aus dem Französischen anstelle von oa**), **öö'** (**Homöö-**) u. Ä. Unsilbisches **i** (ähnlich auch **e**) und vor allem **y** entspricht dabei oft einem [j], unsilbisches **u** (ähnlich manchmal auch **o**) kann in bestimmten Fällen [v] gesprochen werden: regelmäßig nach **q** (**qu** [kv]), manchmal auch nach **k, s, t, g** u. a. (**Biskuit, Suite, Etui**, z. T. auch bei *eventuell, Linguistik*).

Vokalbuchstabenkombinationen

- **ii** und **uu** (außer nach *q*) werden dagegen immer zweisilbig gesprochen (*initiiieren, Vakuum*).
- Davon zu unterscheiden sind besondere Vokalbuchstabenkombinationen, die einen eigenen Lautwert haben (Di- und Trigraphen): **aa**, **ee**, **oo**, **ie** (zur Längenkennzeichnung, s.u.); in Fremdwörtern auch **ou** (Aussprache wie *u*), regelmäßig **eu** (wie *ö*) in der Endung **eur**, sowie viele Ausnahmefälle; in Eigennamen auch **ae** (wie *ä* oder langes *a*: *Aerzen, Raesfeld*), **oe** (wie *ö* oder langes *o*: *Bonhoeffer, Soest*), **oi** (wie langes *o*: *Voigt*), **ue** (wie *ü* oder langes *u*: *Ueckermünde, Buer*), **ui**, **uy** (wie langes *ü*: *Duisburg, Huy*), **oey**, **öö** (wie langes *ö*: *Oeynhausen, Gööck*), **uu** (wie langes *u*: *Luuk*).

Unterscheidung von Vokalquantität und -qualität bei einzelnen Vokalbuchstaben

- Die deutsche Rechtschreibung bezeichnet die Quantität (Länge) und damit auch die Qualität (geschlossen/offen) der Vokale nur teilweise direkt. Trotzdem kann die Unterscheidung zwischen langen und kurzen resp. geschlossenen und offenen Vokalen und damit die Entscheidung, welches Phonem eines Vokalphonempaars zu wählen ist, meistens aus der Schreibung erschlossen werden.
- Dass es sich um einen Langvokal handelt, kann durch
- die Verdopplung des Vokalbuchstabens (**aa, ee, oo**, z. B. wie in *Tee*),
- (sofern es sich nicht um Eigennamen handelt, nur bei *i*) durch ein folgendes stummes *e* (**ie** wie in *Liebe*) oder
- durch ein folgendes stummes *h* (**ah, äh, eh, ih, ieh, oh, öh, uh, üh** wie in *Zahl, fahnden, fähig, wehst, ihm, ziehst, lohnt, Frühstück*, in Eigennamen auch **yh** wie in *Pyhra*)
- eindeutig gemacht sein.

Unterscheidung von Vokalquantität und -qualität bei einzelnen Vokalbuchstaben

- Zu beachten ist, dass diese Buchstabenkombinationen innerhalb eines Wortes nicht immer als Di- und Trigraphen zu lesen sind, sondern zum Teil auch getrennt:
- **aa, ee, oo, ie** werden meist in Wörtern, die aus mehreren Vollvokalsilben bestehen (außer am Wortende und in der letzten Silbe vor *-r(e)*), getrennt gesprochen – insbesondere, wenn der zweite Vokalbuchstabe zu einem Suffix gehört: *Kanaan, zoologisch, Orient; ideell, Ideen, industriell, Industrien*. Am Wortende und vor *-r(e)* dagegen als Langvokal: *Idee, Zoo, Industrie; Galeere, regieren, Klavier*. Die Aussprache von *ie* ist in dieser Position aber oft, die von *ee* manchmal uneindeutig: vgl. *Studie/Partie, Premiere, Azalee*,
- *h* in **ah, äh, eh** usw. ist dann nicht stumm, wenn ein weiterer Vollvokal folgt (außer vor den einheimischen Wortausgängen/Suffixen *-ig, -ich, -ung*): *Uhu, Ahorn, Alkohol, nihilistisch*.